

In dieser Ausgabe:

Die ehemalige Frauenbeauftragte der Philosophischen Fakultät I resümiert

Hannah Ahlheim

„Kind UND Karriere“ an der Juristischen Fakultät

Franziska Brauchler

Festveranstaltung „100 Jahre Frauenstudium“

Dr. Marianne Kriszio

Praktikum im Frauenbüro

Grynet Kleiner

Kommission Familiengerechte Hochschule

Laura de Roos

KISSWIN.de

Professorinnen-Programm der HU

Dr. Marianne Kriszio

Erschienen: Bologna & Beyond

Dr. Gabriele Jähnert

Interdisziplinäre Lehre (Fortsetzung auf S. 5 & 6)

G. Ivanova & S. Schmitz

IMPRESSUM:

Büro der Frauenbeauftragten
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Raum 3107

Telefon: (030) 2093-2840
Fax: (030) 2093-2860

frauenbeauftragte@uv.hu-berlin.de
Website: gremien.hu-berlin.de/frb

Layout/Bearbeitung:

Nina Blasse
Kontakt: nina.blasse.2@uv.hu-berlin.de

Philosophische Fakultät I

Die ehemalige Frauenbeauftragte verabschiedet sich

Im Sommer 2006 habe ich für zwei Jahre das Amt der dezentralen Frauenbeauftragten an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität übernommen. Die Arbeit als Frauenbeauftragte war für mich die erste Erfahrung mit konkreter „Frauenpolitik“. Während meines Studiums an der Humboldt-Universität habe ich nur selten Anlass gesehen, für Gleichberechtigung zu kämpfen, schließlich studieren fast genauso viele Frauen wie Männer an der Humboldt-Universität Geschichte.

Als ich dann Mitarbeiterin wurde, änderte sich die Situation bereits – so gab es beispielsweise immer wieder Colloquien, in denen ich als eine von zwei oder drei Frauen unter zwanzig Männern saß. Auch wenn ich persönlich nicht das Gefühl hatte, „benachteiligt“ zu sein, habe ich in solchen Situationen angefangen, über die „Geschlechter-

frage“ nachzudenken.

Während meiner Arbeit als Frauenbeauftragte sind mir dann Strukturen bewusst geworden, die ich vorher vielleicht nicht bewusst genug wahrgenommen habe.

Als ich mein Amt antrat, gab es eine Juniorprofessorin und keine einzige Professorin an der gesamten Fakultät – inzwischen gibt es immerhin zwei Professorinnen und mehrere Juniorprofessorinnen. Ich konnte mich während der zwei Jahre als Frauenbeauftragte also durchaus mit Erfolg für Frauen einsetzen, konnte Studentinnen und Doktorandinnen mit Hilfe der Mittel aus dem Frauenbeauftragtentopf auch finanziell bei ihren Forschungsarbeiten unterstützen. Im Vergleich zu der Situation an anderen Universitäten und Fakultäten ist das allerdings noch ein bescheidener Erfolg.

Ich habe aber während meiner Arbeit als Frauen-



Hannah Ahlheim M.A.
Wissenschaftl. Mitarbeiterin
Abt. Zeitgeschichte

KONTAKT

E-Mail: ahlheimh@geschichte.hu-berlin.de

beauftragte auch gemerkt, wie schwer es ist, einen Weg zur Gleichstellung zu finden, der in der konkreten Situation allen Beteiligten, Männern wie Frauen, gerecht wird.

Hannah Ahlheim M.A.

Die Nachfolgerin ist Prof.
Dr. Gabriele Metzler
metzlerg@geschichte.hu-berlin.de

Internetauftritt der Zentralen Frauenbeauftragten

Die Homepage der Zentralen Frauenbeauftragten ist umgezogen und hat ein neues Gesicht erhalten. Sie finden uns nun unter:

<http://gremien.hu-berlin.de/frb>

Bei Anregungen und Änderungen wenden Sie sich bitte per Mail an nina.blasse.2@uv.hu-berlin.de. Viel Spaß beim Stöbern!

NEUIGKEITEN +++ Das **Promovierendenportal** der HU informiert unter www.hu-berlin.de/promovierende/ rund um das Thema Promotion +++ **Buchpublikation:** Gender Equality Programmes in Higher Education. International Perspectives (VS Verlag) +++ Das Büro der Zentralen Frauenbeauftragten hat einen neuen **Informationsflyer** über das Amt und die Aufgaben der Frauenbeauftragten herausgegeben. Sie erhalten den Flyer auf Anfrage im Frauenbüro oder auf unserer Homepage unter

„Frauenbeauftragte der HU“ +++ **NEUIGKEITEN**

Neuerungen an der Juristischen Fakultät Das Projekt „Kind UND Karriere“

Im Rahmen des Projektes „Kind UND Karriere“ wurden an der Juristischen Fakultät der HU einige Neuerungen geschaffen. Das Gebäude am Bebelplatz („Kommode“) verfügt nun über Wickeltische in der Damen- als auch Herrentoilette im Foyer gegenüber von „Tim`s“ sowie über einen Wickel- und Stillraum neben Raum 305a.

Des Weiteren wurde eine Spielecke im linken Seitenflügel des Erdgeschosses geschaffen. Auch für die Eltern ist hier gesorgt: es gibt einen Arbeitsplatz. Dort können diese, wie mit der Bibliotheksbeauftragten vereinbart wurde, entgegen der sonstigen Praxis mit Lehrmaterial aus der Zweigbibliothek Rechtswissenschaften arbeiten (Kurzleihe).

Zudem befinden sich transportable Spielkisten im linken als auch rechten Seitenflügel des 1. OGs der Juristischen Fakultät, ebenso im Kinosaal und im Audimax im Hauptgebäude.

Mit diesen Fortschritten wurde ein wichtiger Schritt in Richtung einer familienfreundlichen Hochschule getan.

Franziska Brauchler

Infoveranstaltung Studieren mit Kind(ern)

Wann? 3.12.2008
14 bis 16 Uhr

Wo? Unter d Linden 6
Senatssaal

Informationen und Beratung!

Mehr Infos im angehängten Flyer, sowie im Frauenbüro.

Festveranstaltung „100 Jahre Frauenstudium“ Frauen im Wissenschaftssystem

Anlässlich des Jubiläums von „100 Jahre Frauenstudium“ fand am 24. Oktober eine Festveranstaltung im Roten Rathaus statt, die von der Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Geschlechterforschungseinrichtungen an Berliner Hochschulen (afg), der Landeskonferenz der Frauenbeauftragten an Berlin Hochschulen

(LaKoF) und dem Deutschen Akademikerinnenbund (DAB) initiiert war. Den Eröffnungsvortrag unter dem Thema „Das Frauenstudium: ‚Ein gefährliches Experiment!‘“ hielt Prof. Dr. Christina von Braun. Der Festvortrag wurde von der Wiener Professorin Dr. Friederike Hassauer zum Thema „Die schlauren Frauen. Dignitas,

Auctoritas, Nobilitas: Ist die Wissenschaft geschlechtsreif?“ gehalten. Beide rekapitulierten unter unterschiedlichen philosophischen und kulturwissenschaftlichen Aspekten die historische Entwicklung der widersprüchlichen Einbeziehung von Frauen in das Wissenschaftssystem. In einer Podiumsdiskussion wur-

den die Unterschiede verschiedenen Fachkulturen deutlich.

Bildungssenator Zöllner berichtete in seinem Grußwort, dass er bei der letzten Einladung zur Neubefugung von Professuren 40% Frauen begrüßen durfte – ein Anteil der an der HU noch nicht erreicht ist.

Dr. Marianne Kriszio



Grynet Kleiner, B.A.
Master-Studentin
Gender Studies

KONTAKT

E-Mail: grynet.kleiner@web.de

Wie sieht die Arbeit einer Frauenbeauftragten an einer Universität aus? Welche Aufgaben hat sie; wie setzt sie diese praktisch um? Diese und andere Fragen bewogen mich im Sommer 2008 im Büro der Zentralen Frauenbeauf-

Gleichstellungspolitik hautnah

Drei Monate als Praktikantin im Frauenbüro der HU

tragten, bei Frau Dr. Marianne Kriszio, ein dreimonatiges Praktikum zu absolvieren. Nebenbei wollte ich die Humboldt-Universität durch meine tägliche Anwesenheit kennenlernen, um mich im Oktober bei Beginn des Masterstudiums Geschlechterstudien schneller orientieren zu können. Meine Tätigkeiten während des Praktikums bewegten sich neben allgemeinen Bürotätigkeiten vorwiegend im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Ich erstellte ein neues Falblatt zum Thema Studieren mit Kind(ern) und einen Infoflyer, der die Arbeit der Zentralen Frauenbeauftragten an der HU vorstellt. Mein Schwerpunkt lag jedoch woan-

ders: Anlässlich des 100jährigen Jubiläums des Frauenstudiums, habe ich eine Videopräsentation entworfen, die bedeutende akademische Frauen aus der Geschichte der HU vorstellt. Diese wird ab Ende November im Foyer des Hauptgebäudes zu erleben und eine entsprechende Begleitbroschüre zu erhalten sein.

Ein sympathisches Team und eine angenehme Arbeitsatmosphäre machten es mir leicht, mich rasch einzuarbeiten und wohl zu fühlen. Trotz der paar Steine im Weg, die der Status der Praktikantin mit sich bringen, lernte ich verschiedene Stellen der HU, deren Abläufe und nicht zu vergessen viele hier Beschäftigte

kennen. Ich erhielt die Möglichkeit an Sitzungen, wie die der dezentralen Frauenbeauftragten oder der LSK, teilzunehmen, aber auch Schulungen bzw. Workshops zu besuchen. Der praktische Umgang mit Gleichstellungspolitik bzw. Frauenförderung an der Hochschule machte deutlich wie aktuell das Thema Chancengleichheit der Geschlechter ist und ansatzweise wie viel in der Richtung noch erreicht werden muss.

Alles in allem war es eine aufregende Erfahrung, die mich hoch motiviert in mein Masterstudium starten lässt.

Grynet Kleiner

Es muss noch viel unternommen werden!

Laura de Roos engagiert sich in der Kommission „Familiengerechte Hochschule“

Als neues Mitglied der Kommission „Familiengerechte Hochschule“ vertritt ich die studentischen Belange. Ich studiere im Magisterstudiengang Europäische Ethnologie und Russistik. Aufmerksamkeit auf die Kommission bin ich durch meine Magisterarbeit geworden, in der ich die Situation der Studierenden mit Kindern an der Humboldt-Universität zu Berlin untersuchte: Welche Herausforderungen sie hier in struktureller als auch sozialer Hinsicht bewältigen müssen, wie sie damit umgehen und wie sie sich als Gruppe definieren. Dies ist eingebettet in die bundesweiten Entwicklungen der Familienorientierung an Hochschulen und schließt mit der Darstellung, wie sich die Familienorientierung der Humboldt-Universität zu Berlin seit 2007 – der Gründung der Kommission Familiengerechte Hochschule – entwickelt hat.

Dabei habe ich festgestellt, dass viele Studierende mit Kind mit den

eigentlichen Herausforderungen der Vereinbarkeit von Studium und Familie sehr gut zurechtkommen, dass ihnen aber nicht immer genügend Handlungsspielraum eingeräumt wird: Die Studienleistungen erbringen Studierende mit Kind genauso gut wie ihre kinderlosen Kommiliton(inn)en, häufig scheitert die Vereinbarkeit jedoch aus finanziellen Gründen. Damit studierende Eltern ihr Studiertempo selbst bestimmen können, ohne in Existenznöte zu geraten, sollte ihnen unbedingt die reguläre Teilnahme am Hochschulbetrieb auch in Urlaubssemestern gewährt werden – um besonders bei jungen Kindern die Nähe zur Hochschule zu erhalten und zu fördern. Das bayrische Hochschulgesetz geht dabei seit mehreren Jahren als Vorbild voran.

Nahezu unumstößlich wirkt das Image Studierender mit Kind, das vermittelt, sie würden das Studium „nicht so gut auf die Reihe bekommen“ und

negativ an der Hochschule auffallen. Daran hat sich auch nichts geändert, ob-



Laura de Roos, M.A.
Europ. Ethnologie &
Russistik

KONTAKT

E-Mail: la-roos@gmx.de

wohl viele Hochschulangehörige gute Erfahrungen mit studierenden Eltern gemacht haben und sie von einer besonders guten Organisationsfähigkeit und Leistungsbereitschaft bei Studierenden mit Kind berichten. Deswegen wäre es wichtig, wenn die Hochschulleitung und Lehrkräfte jeden Status signalisieren würden, dass

ein Kind zu haben kein Stigma bedeutet, sondern es als eine Zusatzqualifikation betrachtet werden kann. Dies begründet sich nicht zuletzt dadurch, dass Studierende mit Kind für mindestens zwei Generationen gleichzeitig Sorge tragen: Was eine hochrespektable Leistung ist.

Um das Studium mit Kind zu unterstützen, müssten noch einige weitere hochschulpolitische Anstrengungen unternommen werden: die Revision der einzelnen Studien- und Prüfungsordnungen, die tatsächliche Umsetzung der bisher definierten Rahmenbedingungen, die Etablierung der Familienorientierung in der Hochschulstruktur der Humboldt-Universität zu Berlin. Studium und Kind schließen sich nicht aus. Beides miteinander zu vereinbaren kann und muss aber noch beträchtlich erleichtert werden.

Laura de Roos

KISSWIN.de: Kommunikations- & Informationssystem „Wissenschaftlicher Nachwuchs“

Auf Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wurde unter dem Namen KISSWIN ein neues elektronisches Kommunikations- und Informationssystem für den Wissenschaftlichen Nachwuchs eingerichtet. Im Rahmen einer öffentlichen Auftaktveranstaltung in Berlin wurde diese Plattform am 28. 10. 08 frei geschaltet. Die Veranstaltung im bcc Berliner Congress Center war sehr gut besucht, insbesondere von NachwuchswissenschaftlerInnen – und damit von der Zielgruppe. KISSWIN.de informiert umfassend und aktuell über Fördermöglichkeiten und

Karrierewege. Auch eine individuelle Beratung ist in Form eines Telefon- und E-mail-Service eingerichtet. Zudem bietet das Portal Raum, um Forschungsnetzwerke zu knüpfen. Auch der Bundesbericht zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (BuWiN), der in diesem Frühjahr vom BMBF herausgegeben wurde, kann dort heruntergeladen werden.

Während der ersten, dreijährigen Projektphase sollen die Angebote und Themen des Portals ständig ausgeweitet und verbessert werden – gerne auch durch Ihren Hinweis!

<http://www.kisswin.de>

Weitere Entwicklung der Professorinnenprogramme an der HU

1. Bundesprogramm

Der Antrag der Humboldt-Universität beim Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder war insofern erfolgreich, als das von der Humboldt-Universität mit dem Antrag vorgelegte Gleichstellungskonzept akzeptiert worden ist. Die Humboldt-Universität gehört damit zu den 79 Hochschulen, deren Anträge auf Beteiligung an dem Programm in der ersten Stufe akzeptiert wurden.

Die konkrete Bewilligung der beantragten Professuren erfolgt erst dann, wenn das Verfahren soweit fortgeschritten ist, dass der Berufungsvor-

gang mit einer Einstellungs zugesage abgeschlossen ist. Das Ausschreibungsverfahren für die beiden beantragten Professuren in der Philosophie und der Geographie läuft zurzeit. Die Ausschreibungsfrist ist inzwischen abgeschlossen. In beiden Fällen sind genügend Anträge qualifizierter Bewerberinnen eingegangen. Im nächsten Jahr wird – wie angekündigt – ein erneuter Antrag für eine dritte Professur im Fach Geschichte gestellt werden. Bewerbungsfrist dafür ist der 2. März 2009.

Fortsetzung auf S. 4

Fortsetzung von S. 3

Das mit dem Antrag im Juni vorgelegte Gleichstellungskonzept der HU ist den Mitgliedern des Akademischen Senats inzwischen zur Kenntnis gegeben, dort aber bisher noch nicht inhaltlich erörtert worden.

II. Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre
In diesem speziellen Programm hat die Humboldt-

Universität zwei weitere Anträge einreichen können. In der Sitzung der Auswahlkommission des Landes am 14.07.2008 wurde entschieden, zusätzlich zu den bereits bewilligten vorgezogenen Berufungen von Frauen in den Fächern Strafrecht und Afrikanische Literaturen und Kulturen zwei weitere vorgezogene Berufungen zu finanzieren:

- eine Professur für Sozial- und Organisationspsychologie,
- eine Professur für Technische Informatik.

Die Juristische Fakultät hat ihre Liste bereits dem Akademischen Senat vorgelegt. Bei den neu hinzugekommenen Professuren für Psychologie und Informatik läuft derzeit das Ausschreibungsverfahren.

III. Landesprogramm vorgezogener Berufungen
Im Landesprogramm zur vorgezogenen Berufung von Frauen im Rahmen der „Ausbildungsoffensive“ des Masterplans sind zusätzlich zu den im Bundesprogramm beantrag-

ten Professuren bisher Anträge aus den folgenden Fächern vorgelegt worden: Germanistik/Literaturwissenschaften, Physik, Biologie und Europäische Ethnologie. In den Fächern Germanistik und Physik ist das Ausschreibungsverfahren bereits eingeleitet worden, in den anderen Fächern sind noch Abklärungen erforderlich. Das Verfahren ist für Anträge aus weiteren Fächern noch offen.

Dr. Marianne Kriszjo

Buchpublikation

Bologna & Beyond. New Perspectives on Gender & Gender Studies

Erschienen als Bulletin – Texte 34 des ZtG

Im August 2007 fand an der Humboldt-Universität die 5th European Conference on Gender Equality in Higher Education statt,

in Form der *Bulletin – Texte 24: Bologna and Beyond. New Perspectives on Gender and Gender Studies* vor.

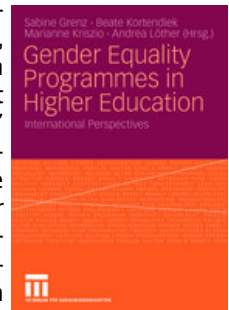
Im ersten Teil werden insbesondere die geschlechterspezifischen Auswirkungen des Bologna-Prozesses im Studium sowie bezogen auf die Studieninhalte in den Gender Studies in Spanien und Deutschland untersucht. Im zweiten Teil werden Ergebnisse der Podiumsdiskussion „Gender Studies and Beyond“ dokumentiert. Dabei werden ebenfalls mit Blick auf den Bologna-Prozess und die Erfahrungen der letzten Jahre die Karriere- und Arbeitsmarktperspek-

tiven von Absolvent_innen in den Women's and Gender Studies in den USA, Australien, Großbritannien, den Niederlanden, Ungarn und Deutschland analysiert.

Erhältlich ist das Bulletin im Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG), Hausvogteiplatz 5-7. Oder senden Sie Ihre Bestellung einfach an: zentrum@gender.hu-berlin.de.

Dr. Gabriele Jähnert

Als Folge der Konferenz „5th European Conference on Gender Equality in Higher Education“, die im August 2007 auf Initiative der Frauenbeauftragten an der HU stattfand, ist das Buch *Gender Equality Programs in Higher Education. International Perspectives* im VS Verlag erschienen. Herausgegeben von Sabine Grenz, Beate Kortendiek, Marianne Kriszjo und Andrea Löther. Mehr unter: www.vs-verlag.de



Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien
Bulletin Texte 34



Bologna and Beyond
New Perspectives on Gender and Gender Studies



34

die maßgeblich von der Frauenbeauftragten der HU, Dr. Marianne Kriszjo, vorbereitet wurde. Ein Teil der Ergebnisse liegt nun

Interdisziplinäre Lehre zwischen den Wissenschaftskulturen

Galina Ivanova und Sigrid Schmitz berichten über ein Teamteaching-Seminar

Die Forschung und Entwicklung ist insbesondere im Bereich der neuen Technologien von einer steigender Komplexität und Integration von zum Teil sehr unterschiedlichem Know-how gekennzeichnet. Diese Entwicklung erfordert die Zusammenarbeit von SpezialistInnen, die neben den Fachkenntnissen auf den eigenen Gebieten gleichzeitig Wissen oder zumin-

dest ein fachübergreifendes Verständnis für die Probleme der involvierten Disziplinen besitzen sollten. Neben den inzwischen schon traditionell gewordenen interdisziplinären Fachrichtungen im Grenzgebiet zwischen Naturwissenschaften und Technik, beispielsweise der Medizinischen Technik oder der Medizinischen Informatik, existiert ein großer Bedarf für

Teamwork zwischen den sehr unterschiedlich angesiedelten Disziplinen der Geistes- und Kulturwissenschaften einerseits und der Natur- und Technikwissenschaften andererseits. Neue Anforderungen liegen hier nicht nur in der Forschung, sondern ebenso im Bereich der Lehre. Wenn bereits Studierende die unterschiedlichen Herangehensweisen der Disziplinen kennen

lernen und geschult werden, die Schwierigkeiten der interdisziplinären Kommunikation zu überwinden, werden sie die Herausforderungen einer grenzübergreifenden Arbeit wesentlich besser meistern können. Der wachsende Bedarf und das Interesse an Zusammenarbeit an der Schnittstelle zwischen

Fortsetzung auf S. 5

Fortsetzung von S. 4

Informatik und Gender Studies waren der Grund für die Durchführung eines interdisziplinären Seminars auf dem Gebiet der Neurowissenschaften, speziell der bildgebenden Verfahren. Frau Prof. Mefert vom Institut für Informatik und Mitglied der Kommission für Frauenförderung hatte die Idee, zwei Gastprofessorinnen, uns beide, Galina Ivanova und Sigrid Schmitz, zusammen zu bringen. Es war ein Zusammentreffen besonderer Art, verbunden mit anfänglicher Skepsis, die sich rückblickend jedoch zu einer effizienten Komplementierung entwickelt hat.

Wir möchten hier einen kleinen Bericht vorlegen, der sowohl unsere eigenen interdisziplinären und interkulturellen Findungsprozesse, aber auch die interdisziplinären Anforderungen und Umsetzungen im Seminar sowie die studentische Sicht und Herangehensweise beschreibt.

Bereits im Oktober 2007 ging es sehr schnell um eine erste inhaltliche Konzeption: Ein Seminar zu aktuellen Verfahren der neurowissenschaftlichen Technologien sollte es werden, mit Vertiefung in empirischen Studien aus Grundlagenforschung und klinischer Anwendung, mit kritischen Gender-Reflexionen und zu gesellschaftlichen Diskussionen und Auswirkungen. Die Studierenden sollten Hintergründe verstehen, um Forschungsergebnisse beurteilen zu können. Sie sollten in die Lage ver-

setzt werden, sich in der gesellschaftlichen Diskussion zu positionieren und sie sollten jeweils Aspekte der anderen Disziplinen kennen lernen und interdisziplinär diskutieren.

GALINA IVANOVA ist seit Oktober 2007 Gastprofessorin für Biomedizinische Signalanalyse. Sie hat Medizinische und Technische Kybernetik und Bionik studiert, danach auf dem Gebiet der Biomedizinischen Technik und Informatik promoviert. Anschließend ist sie viele Jahre im Bereich der neurowissenschaftlichen Forschung mit Anwendungen in der Diagnostik und Therapie an der Technischen Universität Ilmenau tätig gewesen und hat Biosignalanalyse und Medizinische Biometrie unterrichtet.

Diese „kurze“ Auflistung macht schon klar, dass eine gewisse Breite des Vorhabens unausweichlich war. Im Laufe unserer eigenen Kommunikation wurde ebenfalls deutlich, dass wir unsere sehr verschiedenen Begrifflichkeiten, das methodische Vorgehen und unsere Denkweisen gleichzeitig verallgemeinern und differenzieren mussten, um den Studierenden einen Zugang zu den Gemeinsamkeiten, aber auch zur Spezifität der jeweiligen Disziplinen zu ermöglichen. Als Titel des Seminars kristallisierte sich schließlich heraus: *Neuroimaging: neue Technologien an der Schnittstelle Informatik, Biomedizin und Gesellschaft*. Er reflektiert die bereits erwähnten In-

terventionen einer fachübergreifenden Vielfalt bei gleichzeitiger disziplinärer Vertiefung.

Der Seminarablauf sah zunächst einen Input der beiden Dozentinnen vor, um die Grundlagen aus den verschiedenen Disziplinen zu vermitteln und die Studierenden auf einen möglichst gemeinsamen Wissensstand zu bringen. Kernbereich des Seminars bildeten dann streng interdisziplinär organisierte Referatsgruppen, in denen die Studierenden mit unterschiedlichen Fächerkombinationen vertreten waren. In ihren gemeinsamen Vorträgen sollten sie die fachspezifischen Aspekte zu einem Thema aus ihrer Studienrichtung verständlich vermitteln und eine interdisziplinäre Diskussion unter Einbeziehung des Auditoriums initiieren und moderieren. Die Themen variierten von Genderthemen zu Intelligenz und Sprache über den Diskurs zum „freien Willen“ bis hin zu den Themen Gedächtnis und Hirn-Computer-Schnittstellen, natürlich immer mit Bezug zur neurowissenschaftlichen Methodik. Aufgrund der örtlichen Entfernungen wurde die Lehrveranstaltung 4stündig im 2-Wochenrhythmus am frühen Abend in Adlershof angeboten.

Das Seminar fand eine große Resonanz. Es nahmen Studierende der Informatik, der Gender Studies, der Psychologie und der Philosophie teil, und das Disziplinenpektrum erweiterte sich noch durch eine Vielzahl von Nebenfächern. Diese breite Ausrichtung führte zur gegenseitigen Inspiration, aber teilweise auch zu sehr kontroversen Diskussionen, die aus unterschiedlichsten Überlegungen und Perspektiven geführt wurden. Wie beabsichtigt,

wurde im Disput den Studierenden die verschiedene wissenschaftliche Herangehensweisen der Fachkulturen deutlich: die Pragmatik und anwendungsorientierte Sicht der technischen Disziplinen, die empirische Fokussierung der Neurowissenschaften und der Psychologie und die stärker wissenschaftstheoretische Herangehensweise der Philosophie. Um diese Diskussionen zu unterstützen, richteten wir in unserem Kursraum auf der Lehrplattform Moodle ein zusätzliches Forum ein, in dem die Studierenden auch außerhalb der Sitzungen weiter diskutieren konnten. Ebenso konnten sie – und nutzten dies auch teilweise – Begriffsdefinitionen, die in

SIGRID SCHMITZ ist seit April 2008 Gastprofessorin für Transdisziplinäre Geschlechterforschung der Naturwissenschaft und Technik. Sie ist studierte und promovierte Biologin und lehrt und forscht an der Universität Freiburg unter anderem über gesellschaftliche und Genderbezüge der bildgebenden Verfahren der Hirnforschung, die eng an der Schnittstelle zwischen Biomedizin und Informatik verankert sind.

den unterschiedlichen Disziplinen z.T. ganz verschieden belegt werden, in einem Glossar sammeln.

Wir durften in diesem Seminar größtenteils sehr hoch motivierte und engagierte Studierende erleben, die bemüht waren, mit qualitativ hochwertigen Beiträgen zu glänzen. Es gab sogar Überraschungen. Beispielsweise übernahm ein Psychologiestudent einen sehr anspruchsvollen Informatik-

Fortsetzung auf S. 6

IN EIGENER SACHE

Sie haben Anregungen? Oder etwas frauenpolitisches auf dem Herzen? Sie wollen auch etwas zum Newsletter beisteuern?

Dann setzen Sie sich doch einfach mit mir in Verbindung:
nina.blasse.2@uv.hu-berlin.de

Ich freue mich auf Ihre Mail!

Fortsetzung von S. 5

teil und präsentierte ihn mit beeindruckender Souveränität. Auch wenn, bedingt durch das fachliche Naturell, die rhetorischen Fähigkeiten und der mediale Umgang zum Teil deutlich differierten, war die Diskussionsbeteiligung im Seminar sehr hoch. Dabei war weniger die Anregung zur Auseinandersetzung eine Herausforderung, als vielmehr ihre Moderation, so dass alle Studierenden – auch die nicht so Wortgewaltigen – einbezogen werden konnten. Trotz der von den TeilnehmerInnen

als anstrengend empfundenen 4-stündigen Seminardauer zu später Stunde, war die Diskussionszeit häufig noch zu kurz. Eine solche interdisziplinäre Lehrveranstaltung sollte im Wiederholungsfalle im Wochenrhythmus oder als Block angeboten werden.

Es war weiterhin sehr erfreulich, dass sich viele Studierende in diesem Seminar zur verschiedensten Aspekten der Auswirkung der neuen neurowissenschaftlichen Technologien aus philosophischer, ethischer, rechtlicher, genderspezifischer und gesellschaftlicher Sicht

eine differenziertere eigene Position erarbeitet haben. In der Evaluation des Seminars ist dies ausdrücklich hervorgehoben worden.

Wir hoffen sehr, dass wir mit unserem Seminar Interesse an interdisziplinärer Zusammenarbeit geweckt haben und dass wir gezeigt haben, dass es sich lohnt, ein solches Unterfangen in Angriff zu nehmen. Die Studierenden haben die Notwendigkeit für den respektvollen Umgang mit fachfremdem Wissen und für die Sensibilität gegenüber fachfremden Problemen er-

kannt. Nicht zuletzt wurde die Bereitschaft für die Mitwirkung an interdisziplinären Vorhaben erhöht und auch eine kritische Sicht auf die Übertragbarkeit von Methoden, Vorgehensweisen und Denkparadigmen für Problemlösungen zwischen den Geistes-, Kultur-, Natur- und Technikwissenschaften entwickelt.

*Prof. Dr. Galina Ivanova
& HD Dr. Sigrid Schmitz*



Die nächste Ausgabe von
„Frauen an der Humboldt-Universität zu Berlin“
erscheint Anfang Februar 2009.